



Licht-Schein vor dem Haus

Die einbrechende Dämmerung begann bereits die Landschaft zu verschatten. Der Abendgesang der Vögel drang aus dem kleinen Wald, der wie eine Bauminsel inmitten der wilden Felder schien. Das Haus auf der gegenüberliegenden Straßenseite machte einen verlassenen Eindruck. Licht wurde erst angemacht, wenn Hedwig von der Arbeit kam. Paul liebte es, den Wechsel von Helligkeit zur Dunkelheit zu betrachten. Er rückte den Rollstuhl in eine bessere Position.

Als Paul die Scheinwerfer bemerkte, die sich aus der Ferne zügig näherten, war es schon tiefe Nacht. Hedwig konnte es noch nicht sein, ihre Schicht würde noch zwei Stunden dauern. Wer mochten die Insassen sein, fragte Paul sich, Einheimische waren es um diese Zeit sicher nicht. Die Straße führte direkt zu den Lichtern der Küstenstadt. Das einsame Haus inmitten der Felder verstand Paul als eine Art Vorposten der Stadt.

Der Wagen verlangsamte seine Geschwindigkeit deutlich. Der Mittelschnauzer begann zu bellen, was in ein kräftiges Knurren überging. Paul versuchte Konrad zu beruhigen. Der Hund knurrte.

„Still, Konrad.“

Der Hund knurrte auch noch, als der Wagen bereits am Haus vorbeigefahren war. Pauls Blick folgte den Rücklichtern, die wie rote Augen in der Dunkelheit leuchteten. Bereits nach kurzer Zeit schien es ihm, dass sie sich nicht mehr entfernten, sondern verharren, nur um ihm entgegenzustarren. Was veranlasste den Fahrer einfach stehen zu bleiben, fragte sich Paul. Die Minuten vergingen. Dann tat sich etwas. Paul bekam ein flaes Gefühl.

„Der Wagen wendet.“

Lediglich seine Lippen formten die Worte. Der Wagen fuhr bereits auf den Stellplatz vor der Garage. Paul rollte etwas vom Fenster weg, um nicht gesehen zu werden. Das Licht der Scheinwerfer und die Reflexion von der Garagentür beleuchteten den Platz um das Auto herum. Es war ein schwarzer A6. Zuerst öffnete sich die Beifahrertür. Ein gut gekleideter Mann um die vierzig stieg aus. Er reckte sich. Die Fahrertür und die Tür hinten links öffneten sich. Die beiden Männer schienen etwas älter als der Beifahrer zu sein. Auch sie waren gut gekleidet. Paul war sich sicher, dass noch eine weitere Person im Auto saß. Er hielt es für möglich, dass es sich um eine Frau handelte.

Der Beifahrer gestikulierte mit der linken Hand. Paul konnte nicht verstehen, was sie sagten. Der Fahrer nahm eine Schachtel Zigaretten aus der Hosentasche und bot den beiden anderen an. Der Beifahrer reichte ein Feuerzeug weiter. Worauf warteten die Männer, fragte sich Paul.

Er schaute auf die Uhr. Hedwig musste bald kommen. Er nahm sein Smartphone. Die Mailbox ging an. Er schrieb ihr auf WhatsApp.

„Verdammt, verdammt.“

Die Männer blickten die Straße hoch. Paul folgte den Blicken. Scheinwerferlicht war zu erkennen.

„Oh, verdammt.“

Paul tastete nach dem Fenstergriff, um Konrad rauslassen zu können. Hedwigs Focus war schon zu erkennen. Sie rollte auf den Seitenstreifen, stieg aus und ging auf die Männer zu. Heute verfluchte Paul ihre Unbefangenheit. Die Männer nickten ihr zu.

Es war nur ein kurzes Gespräch. Die Männer stiegen ins Auto und fuhren wieder Richtung Küste. Hedwig wird mir gleich schon sagen, was das alles zu bedeuten hatte, dachte Paul.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).